



Foto: Roine Karlsson/Norstedts

ASTRID LINDGREN LEBT IN DEN KÖPFEN (UND HERZEN) DER SCHWEDEN WEITER

Astrid Lindgren war nicht nur eine Bestseller-Kinderbuchautorin, sondern trug auch wesentlich zur Meinungsbildung in Schweden bei: Sie war daran beteiligt, dass eine langjährige Regierungspartei die Wahlen verlor und dass Gesetze geändert wurden. Und sie wurde zur Leitfigur für Anarchisten.

Revolutionärin durch Zufall

Astrid Lindgren ist vielleicht die namhafteste von allen schwedischen Autorinnen und Autoren weltweit. Sie war schon nicht mehr ganz jung, als sie ihr schriftstellerisches Debüt gab, doch als sie zum Sprachrohr für die gesellschaftlichen Belange wurde, hatte sie das Rentenalter bereits überschritten.

Im Jahr 1976 äußerte sich die 68-jährige Lindgren in der Tageszeitung „Expressen“ zu einer Lücke in der schwedischen Steuergesetzgebung, deretwegen sie als freiberufliche Autorin 102 Prozent Einkommenssteuer zahlen musste. Ihre als Märchen verfasste Äußerung schlug ein wie eine Bombe: Die Erzählung „Pomperipossa in Monismanien“ rangierte unter den Top-Nachrichten und führte nicht nur zu Änderungen der Steuergesetzgebung, sondern auch dazu, dass die seit 44 Jahren regierenden Sozialdemokraten nicht wiedergewählt wurden.

Lena Törnqvist ist in Schwedens Nationalbibliothek (*Kungliga biblioteket*) für das Astrid-Lindgren-Archiv verantwortlich. Sie glaubt, dass Lindgren, die eine Anhängerin des sozialdemokratischen Systems war, gewillt gewesen wäre, 80 oder sogar 90 Prozent Steuern zu zahlen. Aber mehr Steuern zu zahlen, als sie einnahm, dazu war die Schriftstellerin nicht bereit.

„Ich glaube nicht, dass Lindgren eine Revolution geplant hatte, aber es gab eine“, sagt Törnqvist.

Versohlen verboten

Lindgren setzte ihre Klugheit, ihren Scharfsinn und ihre Ausdruckskraft auch im Kampf gegen Gewalt gegen Kinder ein. Als frischgebackene Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels (1978) nutzte sie die öffentliche Aufmerksamkeit, um in ihrer Dankesrede ihre Ansicht zu diesem Thema kundzutun.

„Tenor der Rede war, dass Kinder, die mit Gewalt erzogen werden, als Erwachsene vermutlich wieder Gewalt anwenden und dass dies besonders bei Personen in Machtpositionen sehr gefährlich sein kann“, erklärt Törnqvist.

Lindgrens Rede fand in Schweden, Deutschland und anderen Ländern große Beachtung und trug dazu bei, dass Schweden das erste Land war, das Schläge zur Bestrafung von Kindern verbot in 1979. Lindgrens Engagement sorgte auch bei den Opfern für Reaktionen. So rissen nach der Rede zwei Jungen aus einer Pflegeunterbringung aus und besuchten die Schriftstellerin in Stockholm. Lindgren ließ die Kinder wieder zurückbringen und stellte sicher, dass die Jungen nun gut behandelt wurden.

Tiere wollen auch Spaß haben

In ihrem Bestreben, die Machtlosen vor den Machthabern zu schützen, mischte sich Lindgren auch in die Tierschutzdebatte ein. Die Autorin machte als vehemente Verfechterin einer Tierhaltung, die ohne unnötiges Leiden auskommt, von sich reden. „Lindgren war keine Vegetarierin, aber sie wusste, dass echte Menschlichkeit auch bedeutet, andere Lebewesen mit Respekt zu behandeln“, sagt Törnqvist.

Lindgrens Kampagne gegen die industrialisierte Landwirtschaft heizte die Tierschutzdebatte an und führte schließlich zum so genannten „Lex Lindgren“, einem geänderten Tierschutzgesetz, das Lindgren gewissermaßen zu ihrem 80. Geburtstag geschenkt bekam.

Schwedisches Orakel

Die Figuren ihrer Bücher verliehen der Schriftstellerin Glaubwürdigkeit – die antiautoritäre Pippi, die sich mit ihrem Gerechtigkeitsinn für Kinder stark macht, ebenso wie die Brüder Löwenherz, die mit schwierigen Themen wie emotionales Wachstum und Tod zu kämpfen haben. „Jeder

weiß, wofür Lindgren stand, obwohl sie ihre Meinung nur zwischen den Zeilen ausdrückte“, meint Törnqvist.

Gegen Ende ihres langen und schöpferischen Lebens war Lindgren so einflussreich, dass Journalisten sie telefonisch nach ihrer Ansicht fragten und mit ihrer Stellungnahme Zeitungen füllten. Ihre Beiträge waren grundsätzlich berichtenswert. „Man wollte Lindgrens Meinung zu jedem Thema – ging es nun um Zahnpflege oder um den Weltfrieden“, sagt Törnqvist. „Nur sehr selten wählte sie die Themen aus.“

Ja, Lindgren war so einflussreich, dass sie bei einem Thema – der EU-Mitgliedschaft Schwedens – geflissentlich nicht befragt wurde. „Die die Mitgliedschaft befürwortenden Medien wussten, dass Lindgren die Diskussion beeinflussen würde, wenn sie ihr zu viel Freiraum gäben“, erläutert Törnqvist.

Pippi Langstrumpf hat es vorgemacht

Lindgren wurde 80, sie wurde 90 – und noch immer erhielt sie Briefe von Menschen, die sie um Unterstützung baten. Unter ihnen war auch ein Anarchist, der in der Nähe von Stockholm ein vom Abriss bedrohtes Punker-Café betrieb: „Kämpf mit uns – Pippi Langstrumpf hat es uns vorgemacht“, schrieb er der hochbetagten Schriftstellerin.

„Die Leute betrachteten sie nicht als alte Dame. Sie verlangten mehr von ihr, als man von einem alten, fast blinden und tauben Menschen erwarten kann – und das war ein Teil von Lindgrens Problem“, meint Törnqvist.

Heute, fünf Jahre nach dem Tod der Schriftstellerin, besteht Lindgrens Vermächtnis an Schweden nicht nur in ihren beliebten Werken, sondern auch in den Einstellungen, die sie mitprägte, und in den Gesetzen, die sie mit veranlasste.

„Astrid Lindgren berührte den Durchschnittsschweden“, sagt Suzanne Öhman-Sundén, Mitherausgeberin eines neuen Buches über Lindgren als Meinungsbildnerin. „Die stets spürbare Mischung aus Klugheit, Aufrichtigkeit und Wärme machte sie einzigartig.“

David Wiles

Der in Schweden lebende britische Journalist David Wiles lernte die Astrid-Lindgren-Bücher erst als Erwachsener kennen. Als Vater von zwei kleinen Mädchen hält er sich heute aber für einen regelrechten Experten in Sachen Pippi Langstrumpf & Co. | Übersetzung: Stefanie Busam Golay